Europabrief

Nr. 59 · Dezember 2012

Informationen des Brandenburger Europaabgeordneten Norbert Glante

Forschung fördert Wachstum

Wachstum ist ein politisches Ziel Deutschlands und seit 1967 rechtlich im Stabilitäts- und Wachstumsgesetz verankert. Konkrete Maßnahmen der marktwirtschaftlichen Ordnung sollen gleichzeitig zur Stabilität des Preisniveaus, zu einem hohen Beschäftigungsstand und außenwirtschaftlichem Gleichgewicht bei stetigem und angemessenem Wachstum beitragen.

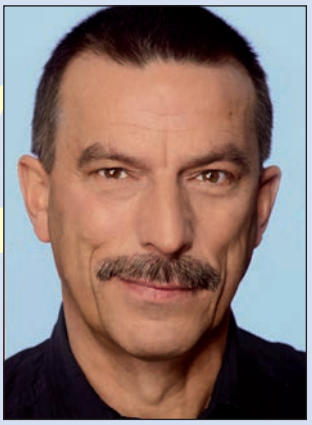
Seit dieses Gesetz in Kraft getreten ist, hat sich die Welt – nicht nur in Deutschland – in vielfacher Hinsicht verändert. Die Jahre des Wirtschaftsbooms liegen spätestens seit Beginn der Finanzkrise 2008 hinter uns, in Europa haben wir einen Binnenmarkt mit eigenen Spielregeln für unternehmerische Aktivitäten, und unsere Wirtschaft ist mehr denn je einem harten internationalen Wettbewerb ausgesetzt.

Als Reaktion auf die Wirtschafts- und Finanzkrise und die drohende Gefahr einer europaweiten Rezession haben die EU-Staats- und Regierungschefs bei ihrem Gipfeltreffen im Juni dieses Jahres einen europäischen Pakt für Wachstum und Beschäftigung beschlossen. Neben der Wiederherstellung der Finanzstabilität und einer Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion soll die europäische Wirtschaft an Dynamik gewinnen und anhand konkreter Maßnahmen langfristig zu mehr Wachstum und Wohlstand in der EU führen.

Innovation heißt das Zauberwort; sie ist der Schlüssel zu internationaler Wettbewerbsfähigkeit und der Wachstumsmotor Nummer eins in Europa. Innovation kann aber nur auf fruchtbarem Boden gedeihen, und eine ambitionierte Forschungspolitik muss die Grundlage hierfür schaffen. Am 28. November hat der Forschungsausschuss in Brüssel seine Position zum künftigen Forschungsrahmenprogramm Horizont 2020 verabschiedet. Fraktionsübergreifend sind wir uns einig, dass Horizont 2020 unser wichtigstes Wachstumsprogramm für die wirtschaftliche Zukunft Europas ist. Wir haben Prioritäten anhand verschiedener Instrumente so festgeschrieben, dass als Ziel aller Projekte ein innovatives Produkt angestrebt wird, das auf internationalen Märkten Aussichten auf Vorreiterschaft hat. Auf eine Strategie für

Fortsetzung auf Seite 2

Friedensnobelpreis für die Europäische Union – Mahnung, das bisher Erreichte nicht aufs Spiel zu setzen und Verpflichtung für die Zukunft *Foto: S. Haunstein*



Inhalt

Forschung fördert Wachstum 1/2

Liebe Leserinnen und Leser 2

Wussten Sie eigentlich? 3

Lehrende und Lernende interessiert Europa – jetzt erst recht! 4

Von Krise zu Krise – eine Diskussionsreihe mit Experten 4

Jusos laden Glante ein 5

Verbindung Berlin–Brüssel 6

Ein Preis für 500 Millionen 6

Im Weltall ist ganz schön was los! 7

Wir wollen Europa – Sie auch? 8

Publikation & Kontakt 8

S&D

Fraktion der Progressiven Allianz der **Sozialdemokraten** im Europäischen Parlament

Liebe Leserinnen und Leser,

über Geschmack lässt sich ja bekanntlich streiten. Eine irritierende Nachricht aus der Stadt Brüssel hat es in diesem Zusammenhang am ersten Advent über das Erste Deutsche Fernsehen in deutsche Wohnzimmer geschafft: In der europäischen Hauptstadt ist man mal wieder zutiefst gespalten. Dabei ging es weder um den europäischen Haushalt noch um wütende Landwirte. Stein des Anstoßes war diesmal die Gestalt des diesjährigen Weihnachtsbaums, der seit dem 30. November zum Auftakt des traditionellen Weihnachtsmarkts den historischen Hauptmarkt vor dem Brüsseler Rathaus schmückt.

... wie grün sind deine Blätter

Ein Zeichen der Versöhnung mit allen anderen Glaubensgemeinschaften, die Weihnachten nicht nach christlichem Brauch feiern, sollte er werden. Herausgekommen ist eine 25 Meter hohe, begehbare Würfelkonstruktion, die grellgrün beleuchtet über dem Platz thront. Zu wenig weihnachtlich romantisch sei das Gerüst aus Stahl und Holz in den Augen vieler, und auch Anhänger anderer Religionen hätten Gefallen an unseren christlichen Bräuchen. Mit keinem Wort wurde erwähnt, dass der Weihnachtsbaum mit dem Christentum so viel zu tun hat, wie der Osterhase mit der Auferstehung Jesu. Man redet also manchmal aneinander vorbei in Brüssel.

Mit besten Wünschen für eine friedvolle und erholsame Weihnachtszeit

Ihr Redaktionsteam

Fortsetzung von Seite 1

Schlüssel- und zukünftige neue Technologien setzt europäische Forschungspolitik ebenso wie auf die stärkere Teilnahme von kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU). Das neue Programm wird gerade für KMU und Start-Ups als unsere großen Hoffnungsträger attraktiver sein und eine schnellere Umsetzung von Ergebnissen aus der Forschung in innovative Produkte vorantreiben. Nur durch Investitionen in die frühe Entwicklungsphase neuer Technologien können wir in Europa die industrielle Führung in Wachstumsbranchen sichern und so Arbeitsplätze erhalten und neue schaffen.

Was für die Politik im Allgemeinen gilt, ist auch für die Forschungsförderung in Europa oberste Prämisse: sie muss der Gesellschaft dienen und gezielt aktuelle Herausforderungen meistern wie den Klimawandel, die Versorgung mit Lebensmitteln und Energie sowie Krankheiten bekämpfen helfen und auch für größere Sicherheit im Miteinander sorgen. Ein klarer Zukunftsauftrag an die Forscher also, der ein angemessenes Budget verlangt, um die ehrgeizigen Ziele zum Wohle aller in Zukunft erfüllen zu können.

Leider muss man sagen, dass die Staats- und Regierungschefs gerade in den letzten Monaten bei ihren Gipfeltreffen das Thema Zukunft Europas allzu sehr auf eine Frage der Finanzen reduzieren. Mit wie viel Geld, sprich mit wie viel Prozent ihres Bruttonationalprodukts, sollen sich die Mitgliedstaaten in der bevorstehenden Finanzperiode 2014-2020 an der Umsetzung aller gemeinschaftlicher Politiken – angefangen von der Kohäsions-, Landwirtschafts-, Forschungs- bis hin zur Nachbarschafts- und Entwicklungspolitik – beteiligen?

Money, money, money ... all the things I could do, if I had a little money* ... so sang es die schwedische Popgruppe Abba im Jahr 1976. Aktueller könnte der Text nicht sein: Wir müssen Geld in die EU investieren, um unsere wirtschaftliche Zukunft aktiv zu gestalten, sonst geben uns andere Weltregionen den Takt vor. Im Forschungs- und Entwicklungsbereich müssen wir die Grundlage schaffen, dass die Industrie mit technologischen Spitzenprodukten „Made in Europe" weltweite Führerschaft übernehmen kann. Und dennoch wollen die Mitgliedstaaten gerade in diesem wettbewerbsrelevanten Bereich erhebliche Kürzungen vornehmen. Sparen heißt die Devise zu Hause, aber sparen muss man an der richtigen Stelle, und die Ersparnis muss etwas bringen.

Elisa Wischermann

Dabei sieht man gerade am deutschen Beispiel, wie fehlgeleitet die harte Linie bei den Budgetverhandlungen sein kann. Nehmen wir an, dass ein Budget verabschiedet wird, das 100 Milliarden Euro an Kürzungen gegenüber der vom EU-Parlament geforderten Höhe vorsieht. Deutschland als größter Nettozahler stemmt rund 20 Prozent des EU-Haushalts. Bei der nun im Raum stehenden Kürzung wären das 20 Milliarden Euro. Gerechnet auf die sieben Jahre des Finanzrahmens würde das eine Ausgabenersparnis von weniger als drei Milliarden Euro pro Jahr ergeben. Wenn man die zwei Milliarden Euro jährlichen Rückflusses aus dem EU-Haushalt dagegen rechnet, ergibt sich bei dem Bundeshaushalt 2013 in Höhe von 302 Milliarden Euro eine Ersparnis von jährlich circa 0,3 Prozent. So viel Weitsicht muss sein, dass dieses Geld in einem koordinierten europäischen Ansatz für Wachstum und Beschäftigung zum Wohle aller besser angelegt ist.

In der Hoffnung auf einen zufriedenstellenden Ausgang der laufenden Haushaltsverhandlungen für die kommenden sieben Jahre, die Wachstumsimpulse an der richtigen Stelle setzen, wünsche ich Ihnen und uns allen erholsame und Kraft gebende Feiertage.

Ihr

* Geld, Geld, Geld ... was ich alles tun könnte, wenn ich ein bisschen hätte

Wussten Sie eigentlich?

… warum Europa „Europa" heisst?

In der griechischen Mythologie rührt der Name aus einer Sage über den Göttervater Zeus. Dieser verliebte sich in eine phönizische Königstochter namens Europa. Aufgrund deren argwöhnischen Vaters Agenor verwandelte sich Zeus zunächst in einen Stier und versteckte sich, um Europa näher zu kommen, in einer Kuhherde des Agenor am Strand von Sidon (heutiges Libyen).

Quelle: www.eu-info.de

In Gestalt des anmutigen Tieres entführte Zeus Europa auf die Insel Kreta, ehe er sich ihr dort zu erkennen gab. Zu Ehren seiner Geliebten gab Zeus, dem Mythos nach, Kreta den Namen seiner Gespielin: Europa.

Die Szene von Zeus in Gestalt eines Stiers und Europa ist auf der griechischen 2-Euro-Münze dargestellt. JE

… wie wir Sie jeden Monat auf dem neusten Stand halten?

Quelle: Büro Glante

Nach jeder Plenartagung des Europäischen Parlaments in Straßburg informieren wir Sie über die aktuellen Debatten und wichtigsten Entscheidungen durch unseren Newsletter. Diesen bekommen Sie bequem per E-Mail zugeschickt. In unseren vergangenen Ausgaben wurden beispielsweise die Förderung von Schiefergas, die Regulierung der Finanzmärkte und die stärkere Überwachung von Arzneimitteln thematisiert. Wenn Sie den Newsletter erhalten wollen, können Sie sich auf Norbert Glantes Homepage anmelden oder sich an seine Büros wenden (siehe Seite 8). JE

… wo der älteste Europäer lebte?

Die Wiege der Europäer liegt an der Naht zwischen Europa und Asien. In Georgien wurde 1999 ein rund 1,8 Millionen Jahre alter Urmenschenschädel gefunden. Der Schädel gilt als ältestes Fossil eines Vormenschen außerhalb Afrikas und ist eine archäologische Jahrhundertentdeckung. In der Region zeigen weitere Fossilbelege, dass Vertreter der Gattung Homo vor etwa zwei Millionen Jahren von Afrika in Richtung Europa und Asien gewandert sind. Das ist lange her.

Quelle: Sebastian Niedlich_flickr.com

Das Foto zeigt Vertreter der Gattung Homo. Das gefundene Fossil ist ein Teil eines Homo erectus (untere Reihe Mitte), der vor etwa 1,8 Millionen Jahren lebte.

Heute können wir übrigens absehen, dass bis 2030 die ostdeutschen Regionen zu den durchschnittlich ältesten Regionen der Europäischen Union gehören werden. Eine EU-Studie zeigt, dass im Jahr 2030 in Chemnitz mehr als ein Drittel der Menschen über 65 Jahre alt sein wird. Laut Studie werden insgesamt sieben der zehn ältesten Bevölkerungsregionen in Ostdeutschland liegen. JE

… wer dieses Jahr den Europäischen Buchpreis gewonnen hat?

Dieses Jahr wurde der deutsche Fotograf und Schriftsteller Rolf Bauerdick mit dem Europäischen Buchpreis geehrt. Der Preis, der vom französischen Verband „Esprit d'Europe" initiiert wurde, zeichnet jährlich einen Roman und einen Essay aus, der dem Verständnis der europäischen Bürger über die Europäische Union als kulturelle Einheit dienlich ist und die europäischen Werte fördert. Im vergangenen Jahr wurde der Berliner Journalist Maxim Leo für seinen Roman „Haltet Euer Herz bereit" prämiert. Am 5. Dezember wurde der Preis gemeinsam vom ehemaligen Präsidenten der Europäischen Kommission Jacques Delors und Altbundeskanzler Helmut Schmidt im Europäischen Parlament überreicht. JE

Le prix du livre européen
European Book Prize

Quelle: Association Esprit d'Europe

Lehrende und Lernende interessiert Europa – jetzt erst recht!

Ludwigsfelde, Potsdam. Als deutsche Sektion des europäischen Lehrerverbandes veranstaltete der Europäische Bund für Bildung und Wissenschaft (EBB-AEDE) im November dieses Jahres im Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) in Ludwigsfelde einen Kongress mit dem Thema „Europa – jetzt erst recht!". Die Teilnehmer waren Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten aus der ganzen Bundesrepublik.
Am 23. November hielt Norbert Glante für die Teilnehmer der Europa-Tagung ein Kurzreferat mit dem Schwerpunkt auf der aktuellen Krisenentwicklung und wie man dieser begegnen kann. Bei den Lehrerinnen und Lehrern hatte der Abgeordnete keine Probleme, für Europa zu werben. Er fand eine grundsolide Überzeugung für das gemeinsame Großprojekt Europäische Union vor. Selbst über die Klage und das Bedauern, dass in der Öffentlichkeit und im Bewusstsein der übergroßen Mehrheit der Deutschen die positiven und überaus wertvollen Errungenschaften der europäischen Einigung nicht die entsprechende Würdigung fänden, herrschte ungeteilte Zustimmung.

Potsdam. Volles Haus beim Thema Europa *Foto: J. Christen*

An dieser Zustimmung arbeitete der Abgeordnete auch am 7. Dezember bei einem Besuch des Oberstufenzentrums I - Technik (OSZ) in Potsdam. Im Rahmen der europaweiten Informationsoffensive des Europäischen Parlaments mit Blick auf die kommenden Europawahlen im Mai 2014 hatte der Verein „Bürger Europas e.V." mit Förderung durch das Europäische Parlament zur ersten von insgesamt 35 bundesweiten Veranstaltungen an Schulen und Berufsschulen von Dezember 2012 bis Juni 2013 eingeladen. Die Veranstaltungsreihe trägt den auffordernden Titel „Du bestimmst den Weg", und im Mittelpunkt sollen vor allem der europapolitische Dialog zwischen Akteuren der Europapolitik und jungen Leuten beziehungsweise kommenden Erstwählern sowie eine umfassende Information zur Europawahl stehen.

Die Verunsicherung über die weitere Entwicklung der EU zeigte sich dann auch bei den Schülerinnen und Schülern des OSZ in ihren Fragen. Wer denn eigentlich die Griechen in die EU aufgenommen habe, wollte jemand wissen. Norbert Glante nahm diese Frage zum Anlass, darauf hinzuweisen, dass die Aufnahme Griechenlands in die Europäische Union 1981 erfolgt sei und vor allem auch aus Gründen der Stabilisierung der griechischen Demokratie von den damaligen Mitgliedstaaten befürwortet wurde. Denn Griechenland wurde noch wenige Jahre zuvor von einer brutalen Militärjunta regiert. Auch Portugal und Spanien waren Diktaturen. Mit Hilfe auch der Europäischen Union haben sich diese Länder befreien und stabilisieren können. Beim Eintritt in die gemeinsame Währung Euro habe Griechenland allerdings getrickst, sagte der Abgeordnete. JC

Weitere und ausführlichere Informationen im Internet: www.glante.eu

Von Krise zu Krise – eine Diskussionsreihe mit Experten

Kleinmachnow, Birkenwerder. Bereits zum zweiten Mal diskutierte Norbert Glante mit anderen Experten und Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion im Deutschen Bundestag im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Fraktion vor Ort" über die Finanz- und Staatsschuldenkrise, die die Menschen in den von der Krise erfassten Ländern nach wie vor bedrückt und um ihre soziale Sicherheit gebracht hat oder zu bringen droht.

Am 15. Oktober diskutierte er in der gut besuchten Eigenherd-Schule in Kleinmachnow mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern, mit der sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten Andrea Wicklein und mit Werner Gatzer, Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen. In Birkenwerder fand am 23. November eine öffentliche Veranstaltung zum selben Thema statt. Neben Norbert Glante referierten und diskutierten die Bundestagsabgeordnete Angelika Krüger-Leißner und die Fraktionsreferentin für Europa Kerstin Villalobos.

Erst kollabierten Banken oder mussten gerettet werden, dann folgten ganze Staaten: Die Finanz- und Schuldenkrise bestimmt seit Jahren das politische Geschehen in Europa. Während die sozialdemokratische Bundestagsfraktion in der Zeit der Großen Koalition dafür sorgen konnte, dass Deutschland vergleichsweise gut durch die Finanz- und Wirtschaftskrise kam, ist Europa auch wegen der zögerlichen Politik der Regierung Merkel auf ein Zerbrechen des Euro zugeschlittert. Dabei ist der Preis, den Deutschland für dieses Scheitern zu zahlen hätte, kaum bezifferbar. Es träfe nicht nur Staat, Banken und Sparer, sondern auch unsere Industrie und unseren Mittelstand. Erneut wären die 2008 und 2009 mühsam gesicherten Arbeitsplätze gefährdet. Die politischen Kosten einer Renationalisierung Europas als auch die Auswirkungen auf den sozialen Frieden in der Union wären desaströs. Die Abwärtsspirale aus Verschuldung und Rezession, Hoffnungslosigkeit und Protest muss

JUSOS LADEN GLANTE EIN

Königs Wusterhausen, Wildau. Auf Einladung des Bürgermeisters Dr. Lutz Franke führte am 29. Oktober ein kurzer Abstecher den Europaabgeordneten in das Rathaus in Königs Wusterhausen. Dort erläuterte ihm der Bürgermeister in einem instruktiven Gespräch den Ausbau des Verkehrsknotenpunktes Binnenhafen Königs Wusterhausen und die Erschließung der Erweiterungsflächen des derzeitigen Hafengeländes mit der geplanten Ansiedlung neuer Firmen. Norbert Glante sicherte dem Bürgermeister seine volle Unterstützung bei diesem Vorhaben zu. Unter anderem sollen im kommenden Jahr dazu auch Gespräche in Brüssel stattfinden.

Im Anschluss an diese Beratung wechselte der Abgeordnete ins benachbarte Wildau, wo auf Einladung der Juso-Hochschulgruppe ein Gespräch mit der Leitung der Technischen Hochschule und Vertretern aus dem Fachbereich Wirtschaft, Verwaltung und Recht – inklusive Europäischem Management – stattfand. Neben anderen Fragen gab es auch einen kurzen Meinungsaustausch über die Wahrnehmung Brandenburgs in Brüssel und „CO_2-arme Wirtschaft“ als entscheidendes Element effektiver Klimaschutzpolitik.

In der anschließenden öffentlichen Informations- und Diskussionsrunde mit Studentinnen und Studenten standen Fragen der Europapolitik mit dem Schwerpunkt Industrie- und Energiepolitik im Zentrum. Hier ging es vor allem um die aktuelle Krise bei der Solarindustrie und in diesem Zusammenhang auch um Subventionen und Patentschutz. Norbert Glante freute sich besonders darüber, dass er bei seinem Besuch einen quasi schon alten Bekannten begrüßen konnte, Herrn Prof. Marco Althaus, der bereits mehrfach mit Studenten der TH Wildau im Europäischen Parlament zu Gast war. Der Abgeordnete bedankte sich für die Einladung an die TH und freute sich seinerseits auf den nächsten Besuch von Studenten aus Wildau. Einige von ihnen zeigten sich darüber hinaus dann auch sehr interessiert an einem Praktikum im Brüsseler Büro des Abgeordneten.
Detaillierte Informationen zu Praktika gibt es im Internet unter http://www.glante.de/service_praktikum.php JC

TH Wildau – Gruppenbild mit Abgeordnetem, Professoren und Studenten *Foto: J. Christen*

Birkenwerder. Diskussion über Krisenintervention auf Europäisch Foto: J. Christen

durchbrochen werden. Nur wenn Konsolidierung durch nachhaltiges Wachstum gestützt wird, kann Europa die Schuldenkrise überwinden. Dafür bedarf es einer klaren Benennung der Ursachen der Staatsverschuldung in und durch die Finanzmarktkrise.

Norbert Glante wies in seinen Beiträgen auf die lange Kette von Beschlüssen und Entscheidungen des Europäischen Parlaments hin, die bereits zur Bewältigung der Krise beitragen und zukünftig auch noch beitragen werden. Dazu zählte der Abgeordnete unter anderen vor allem die folgenden Maßnahmen: neue europäische Finanzmarktaufsicht, Handelsverbot mit ungedeckten Leerverkäufen von Kreditausfallversicherungen, strengere Eigenkapitalvorschriften für Banken, Einführung einer Finanztransaktionssteuer, Regulierung von Ratingagenturen. Ausführliche Informationen hierzu finden Sie auf der Homepage des Abgeordneten unter: http://www.glante.eu/service_download.php?bereich=positionspapiere JC

Verbindung Berlin–Brüssel

Im September 2013 ist Bundestagswahl. Die Generalsekretärin unserer Partei Andrea Nahles hat bis dahin naturgemäß einen sehr vollen Terminkalender. Kein Grund für sie, eine Einladung der Genossinnen und Genossen ins Europäische Parlament abzulehnen. Eine gute Stunde nahm sie sich Mitte November Zeit, um ihre Ideen für eine enge Zusammenarbeit zwischen Brüssel und Berlin mit den Genossinnen und Genossen in Europa zu teilen.

Foto: J. Eschenburg

Andrea Nahles appellierte nachdrücklich an den Teamgeist bei den europäischen Kolleginnen und Kollegen und zeigte, wie sehr ihr das Thema Europa am Herzen liegt. Es wurde über eine Fülle von Themen diskutiert, die klar in der Kompetenz der EU und der Europaabgeordneten liegen. Die Generalsekretärin betonte mehrfach, wie wichtig eine koordinierte Zusammenarbeit zwischen Bundes- und europäischer Ebene sei. Beispielhaft hob sie die Steuergerechtigkeit in der EU und die damit verbundene Regulierung der Finanzmärkte hervor. Auch Steueroasen sollen ausgetrocknet werden.

Für den in Deutschland anstehenden Wahlkampf setzt Nahles auf einen direkten Draht zur sozialdemokratischen Fraktion im Europäischen Parlament. In der Parteizentrale im Berliner Willy-Brandt-Haus bereite man den Europawahlkampf ab 2013 parallel und in Koordinierung mit dem Bundestagswahlkampf vor. Die Europaabgeordneten sagten einhellig ihre volle Unterstützung zu. Schließlich kamen noch konkret anstehende Termine im Rahmen des 150jährigen Parteijubiläums zur Sprache, wie beispielsweise die Feierlichkeiten im Leipziger Gewandhaus Ende Mai und das große Deutschlandfest Mitte August 2013 in Berlin. PM

Ein Preis für 500 Millionen

Was war das für eine Überraschung, als das Nobelkomitee in Oslo am 12. Oktober 2012 verkündete, dass der Europäischen Union der diesjährige Friedensnobelpreis verliehen wird. Endlich einmal gute Nachrichten aus und über Europa! Ausgezeichnet wird die EU für ihr Wirken in den vergangenen 60 Jahren, das zur Entwicklung von Frieden und Versöhnung, Demokratie und Menschenrechten in Europa beigetragen hat.

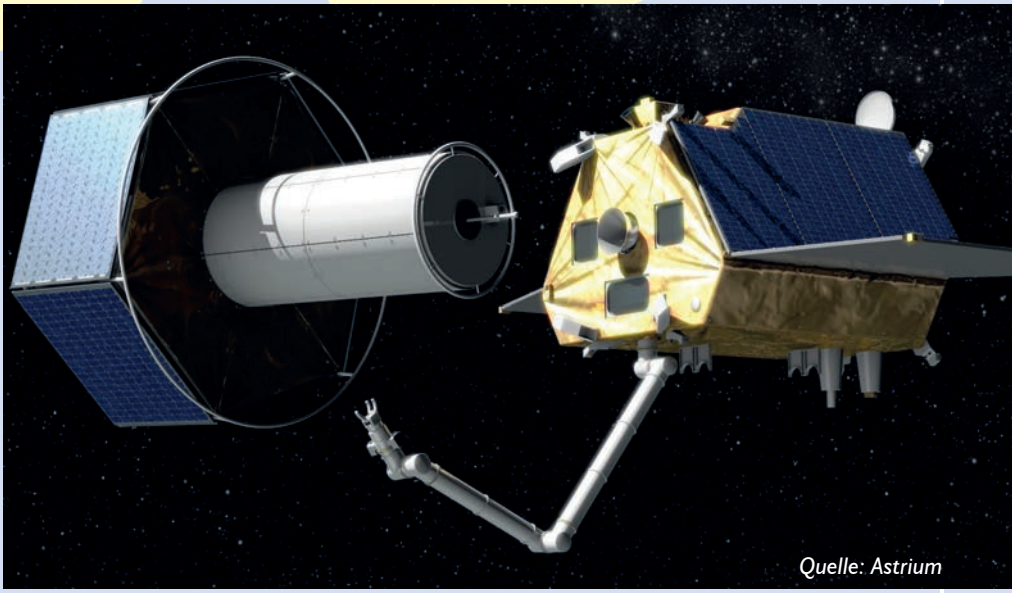
Foto: J. Eschenburg

Der Friedensnobelpreis wird jedes Jahr am Todestag des Preisstifters Alfred Nobel an Personen oder Organisationen verliehen, „die im vergangenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen erbracht haben“ und die „am meisten oder am besten auf die Verbrüderung der Völker und die Abschaffung oder Verminderung stehender Heere sowie das Abhalten oder die Förderung von Friedenskongressen hingewirkt“ haben. Am 10. Dezember erfolgte in Oslo im Beisein der Präsidenten des Europäischen Parlamentes, des Europäischen Rates und der Europäischen Kommission sowie vieler europäischer Staats- und Regierungschefs die offizielle Vergabe des Preises. Stellvertretend für die rund 500 Millionen EU-Bürgerinnen und EU-Bürger waren auch vier junge Europäer anwesend, die einen Zeichen- und Schreibwettbewerb zu „Frieden in Europa“ gewonnen hatten.

Und was geschieht mit den acht Millionen Schwedischen Kronen (etwa 930.000 Euro) Preisgeld? Die Europäische Union wird die Summe auf zwei Millionen Euro aufstocken und für Projekte verwenden, die Kinder in Kriegs- und Konfliktgebieten unterstützen. HS

IM WELTALL IST GANZ SCHÖN WAS LOS!

Im Orbit fliegen ausgebrannte Raketenstufen, abgesprengte Verbindungsteile, ausgediente Satelliten oder auch eine amerikanische Werkzeugkiste mit Geschwindigkeiten von bis zu 28.000 Kilometer pro Stunde umher. Wie viele dieser als Weltraumschrott bezeichneten Objekte existieren, weiß niemand. Bisher sind um die 18.000 größere Objekte von mindestens 10 cm Durchmesser bekannt. Experten gehen davon aus, dass es rund 800.000 kleine Teile von mindestens einem Quadratzentimeter Fläche gibt. Treffen solche Schrottteile auf Satelliten oder gar die internationale Raumstation ISS, kann das verheerende Folgen haben. Anfang Februar 2009 kollidierte ein ausgedienter russischer Satellit mit einem amerikanischen Kommunikationssatelliten – beide zwischen 500 und 900 Kilogramm schwer. Dies führte nicht nur zu einer ordentlichen Explosion, sondern produzierte auch eine Menge neuen Weltraumschrotts.

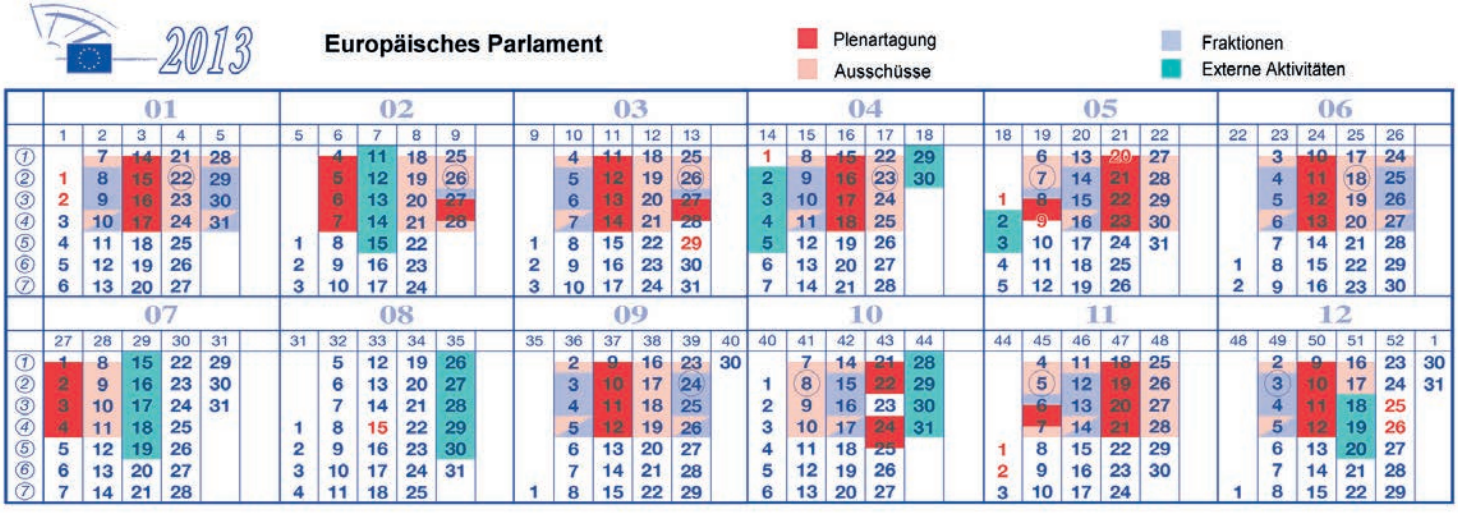


Rendezvous im All - Müllsammler trifft Schrott

Derzeit sind ungefähr 1.000 Satelliten im Weltall unterwegs, die unter anderem dafür sorgen, dass auf der Erde Mobilfunkverbindungen hergestellt, das Wetter vorhergesagt oder Positionsbestimmungen vorgenommen werden können. Allein für das im Aufbau befindliche europäische Satellitennavigationsprogramm Galileo sind in der endgültigen Konstellation 30 Satelliten vorgesehen. Daher ist es nur logisch, dass diese Satelliten geschützt werden, schließlich verschickt man auch seine Weihnachtsgeschenke in einem stabilen Karton, um sicherzugehen, dass sie heil ankommen. Wie kann dieser Schutz nun aussehen? Die Europäische Union plant ein Programm zum Aufspüren und Beobachten künstlicher Objekte im All. Ziel ist es, mithilfe von riesigen optischen Teleskopen und leistungsfähigen Radaranlagen Weltraumschrott ausfindig zu machen, seine Bahn zu verfolgen und auch vorauszuberechnen. Somit können rechtzeitig Warnungen vor möglichen Kollisionen ausgesprochen werden und die Satelliten zeitweilig ihre Position verändern.

Bisher verfügen in der EU nur Deutschland und Frankreich über große Radaranlagen, die allerdings vom Militär betrieben werden. Dass nationale Alleingänge hier nicht weit führen, liegt auf der Hand. Künftig sollen diese Anlagen auch zivil genutzt, bestehende Teleskope und Radare zusammengeschaltet und der Bau neuer Geräte in den Mitgliedstaaten unterstützt werden. Auch eine Zusammenarbeit mit den USA, die bisher auf dem Gebiet der Weltraumbeobachtung am weitesten vorangeschritten sind, ist geplant. Schließlich haben alle Raumfahrtnationen Interesse daran, Kollisionen mit Schrott zu verhindern.

Wissenschaftler träumen bereits vom Einfangen von Schrottteilen mithilfe großer Netze, Greifarme oder gar staubsaugerähnlicher Geräte. Doch das ist Zukunftsmusik. Der Schwerpunkt sollte vielmehr darauf liegen, dass die Entstehung neuen Weltraumschrotts verhindert wird. Durch das jetzt in Vorbereitung befindliche Beobachtungsprogramm soll künftig dafür gesorgt werden, dass Zusammenstöße wie der vom Februar 2009 verhindert werden können. HS



Impressum:

Herausgeber und v.i.S.d.P.:
Norbert Glante MdEP
Alleestraße 9
14469 Potsdam

Redaktion:
Joachim Christen
Jonas Eschenburg
Sebastian Haunstein
Petra Manderscheid
Henning Schüchner

Druck und Verlag:
Druckerei Uwe Pohl
Carl-Reichstein-Straße 15
14770 Brandenburg

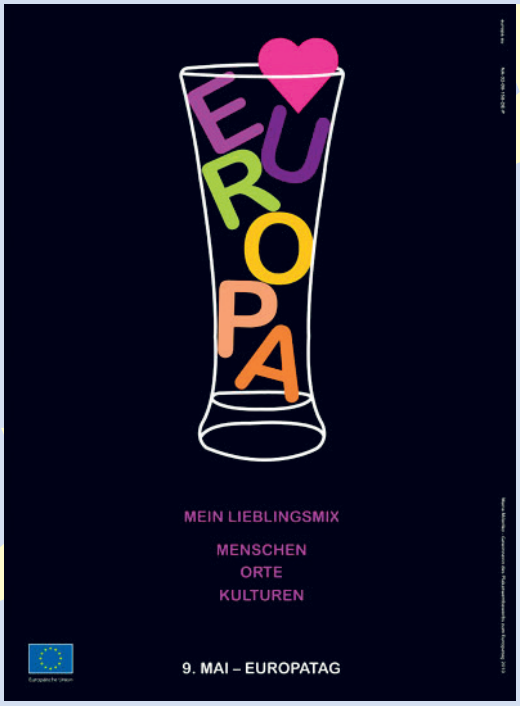
Wir wollen Europa – Sie auch?

„Es geht nicht darum, die EU so groß, sondern so stark wie möglich zu machen."
Roman Herzog

„Europa gibt uns viele Möglichkeiten. Das sollten wir uns bewahren."
Bettina Zimmermann

„Ich glaube an Europa! Trotz aller Meinungsverschiedenheiten ist es erstaunlich, wie gut wir zusammenarbeiten." *Hannes Stöhr*

„Ich will Europa, weil ich von der Idee grenzüberschreitender solidarischer Zusammenarbeit zum Wohle aller überzeugt bin, und es der EU gelungen ist, die Spaltung des europäischen Kontinents durch nationale Wahnideen zu überwinden!"
Norbert Glante



Quelle: Europäische Union

„Europa gibt uns viele Fragen auf. Es lohnt sich, darauf Antworten zu finden." *Alice McHardy*

„Europa verringert den Ausstoß von CO_2 so entschieden wie sonst kein Kontinent auf der Welt."
Hans Joachim Schellnhuber

„Europa hat Mauern und Stacheldraht überwunden. Das sollten wir auch in der Krise nicht vergessen."
Presley Antoine

„Ich bin Berlinerin, Deutsche und Europäerin – ein Teil einer großen Gemeinschaft."
Ivy Quainoo

„Wissen ist die einzige Ressource, die sich verdoppelt, wenn man sie teilt. Durch Europa können wir nur voneinander lernen."
Christoph M. Schmidt

„Europa – ein Ort, an dem Menschlichkeit groß geschrieben wird: nie wieder Folter, Bespitzelung, Schießbefehle und Zensur."
Leslie Mandoki

„Es wäre historisch blind, Europa jetzt hängen zu lassen."
Gesine Schwan

Beteiligen auch Sie sich an der Aktion „Ich will Europa"! Auf der Internetseite www.ich-will-europa.de können Sie sagen, warum Europa Ihnen persönlich am Herzen liegt. Außerdem würden wir uns sehr freuen, wenn Sie Ihre Gedanken ebenfalls mit den Leserinnen und Lesern des Europabriefs teilten. Schicken Sie Ihren kurzen Beitrag zusätzlich per Post oder E-Mail an das Potsdamer Büro unter dem Stichwort „Ich will Europa". Wir belohnen Ihr Engagement und verlosen unter allen Einsendern drei Bücher „Kontinent der Hoffnungen" des ehemaligen Präsidenten des Europäischen Parlaments, Klaus Hänsch. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Publikation

Wir 23 für ein starkes, gerechtes, soziales Europa

Die deutschen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Europaparlament setzen sich dafür ein, dass Europa ein Kontinent der Solidarität, des Wohlstands und der Freiheit bleibt. Wenn Sie an der Arbeit der 23 Europaabgeordneten in den Ausschüssen des Europäischen Parlaments interessiert sind, können Sie gern über das Potsdamer Büro ein Exemplar der Broschüre kostenfrei bestellen.

Kontakt: Norbert Glante MdEP

Potsdam:
SPD-Europabüro
Joachim Christen
Sebastian Haunstein
Alleestraße 9
D-14469 Potsdam
Tel.: 0331 - 73 09 84 00
Fax: 0331 - 73 09 84 02
info@glante.eu

Brüssel:
Europäisches Parlament
Henning Schüchner
Petra Manderscheid
Rue Wiertz, ASP 12G242
B-1047 Brüssel
Tel.: 0032 - 2 - 284 53 56
Fax: 0032 - 2 - 284 93 56
norbert.glante@europarl.europa.eu

Homepage:
www.glante.eu